

... Ich fuhr mit jeglichem Vehikel  
Umher auf diesem Erdenkreise

W. Georgi (München)

## Der erste Tag der Flibberwochen

Aus den Memoiren eines Juristen  
von Clemens Junosza

Nach Abschluß meiner Universitäts-Studien war ich als Praktikant beim Anwaltlichen Gericht thätig. Mein Ehrgeiz träumte von einem europäischen Ruf, den ich dereinst als Kriminalist erlangen würde. Lecco war mein Ideal. . . Ich sah in Gedanken erschütternde, abgelenkte und labelhaft komplizierte Verbrechen, sah die fähigsten Untersuchungsrichter, wie sie sich vergebens abmühten, die gefälscht veränderten Spuren aufzuspüren. Nur ich vermochte die Verbrecher ausfindig zu machen, und zwar ohne alle Vorbereitung, indem ich mich lediglich auf mein Genie und die Logik der Thatlagen verließ. Ich ahnte jedes Verbrechen, und angezögelt der Spuren einer Missethat bin ich ein Hellseher, um nicht zu sagen . . . ein Prophet!

In Folge dessen liebe ich die Mörder, um sie zu entdecken, begeißere ich mich an Verbrechen, wie ich ein Maler an Farben, ein Musiker an Tönen bezaubelt.

Gar häufig legte ich mir die Frage vor, weshalb wohl ein Mensch, der ganz und gar von einer Idee befeelt ist, ihr trotzen nicht einzig und ausschließlich treu bleibt, weshalb sich in seinem Dasein noch Platz findet für eine zweite Leidenschaft, für ein neues Gefühl? Selbstam, daß es etwas möglich ist! Aber leider ist es so. Der Mensch ist ein Mensch.

Ein Verhängnis brachte mich um das juristische Gleichgewicht meiner Seele. Ich lernte Maria kennen, ich begann in Hause ihrer Mutter zu verkehren, ich machte eine Liebeserklärung, die Erfolg hatte, und so gelangte ich taumelnd bis an die Stufen des Altars.

Unsere Trauung fand am 22. Mai 18. . . in der Kirche vor gelassenen Zeugen statt, worüber ein entprechendes Aktenstück im Pfarramt aufgenommen und eingetragen wurde. (Buch der Ehen, Folio 76, Nummer 114.)

Zwei Wochen vor der Hochzeit bielten wir mit der Schwiegermutter Rath, was wir nach der Trauung anfangen sollen. Allerdings schien mir diese Frage mindestens überflüssig, denn ich glaube, daß — so weit meine Person in Betracht kommt — keine Nothwendigkeit vorlag, mir irgendwelche Informationen zu ertheilen. Indessen aus Höflichkeit gab ich nach.

Die Schwiegermutter ergriff das Wort: „Nun, was werdet Ihr anfangen, Kinderchen?“ „Wir werden uns lieb haben“ — sagte Maria. „Gut, gut, liebes Töchterchen, aber wo?“ „Aha! — dachte ich bei mir — loons rogat actum, eine zivile Angelegenheit, bietet also für mich weniger interessantes Material.“

„Ich werde stets wie im Paradiese sein.“ — meinte Maria. Der Anstand gebot mir, zu murmeln, daß ich ebenfalls. . . Die Schwiegermutter wußte sich die Augen.

„Wie während.“ — ließ sie hervor — „Ihr daß recht, theure Kinder, gegenseitige Liebe ist ein Paradies, wo werdet Ihr aber nach der Trauung hindühen?“

„Ich . . . zur Untersuchung.“ — antwortete ich. „G, schämte Dich, ich werde Dir einen Urlaub verschaffen.“

„Ach ja, Mäntchen, einen Urlaub, einen Urlaub.“ — schrie Maria — „einen Urlaub für hundert Jahre.“ Ich war dazwischen, daß man nur einen vierwöchentlichen Urlaub bewilligen würde. — Maria begann zu weinen und sagte:

„Nur vier Wochen werde ich also leben?“

Diefer Ausbruch erweckte in mir einen unbestimmten Verdacht, allein es gelang mir, ihn sofort zu verschlucken. Die Schwiegermutter sprach indessen weiter:

„Theure Kinder, liebet Euch nur, ich aber werde für Euch denken. Nicht eine Meile ins Ausland will ich Euch antreten lassen, denn das ist bereits aus der Mode gekommen. Auch will ich Euch nicht in der

Stuhl zurückhalten, denn Ihr müßt irgend einen Hintergrund, irgend eine herrliche Umgebung haben, nicht wahr?"

„Ach ja, Mutti, ganz recht,“ — rief Maria aus. „Aun denn, so werbet Ihr auf's Land fahren, nach Bofin. Dort habe ich Euch ein Häuschen mit Garten in Stand setzen lassen. Mein Väcker bewohnt ein anderes Vorwerk, Ihr werdet daher ganz unge- nüt sein. Gleich nach der Trauung sollt Ihr Euch dorthin begeben, ich werde mich erst am folgenden Tage einfinden.“ Auf diese Kunde ließ Maria einen fo lauten Freudenschrei hervor, daß ich erschraf.

Um vier Uhr Nachmittags kamen wir in Bofin an. Maria begab sich sofort in ihr Boudoir, um sich umzuwickeln; ich dagegen wollte die Zeit ausnützen und vor Allen das Terrain des Verbrechens . . . des heiligen untern Bogen in Augenchein nehmen.

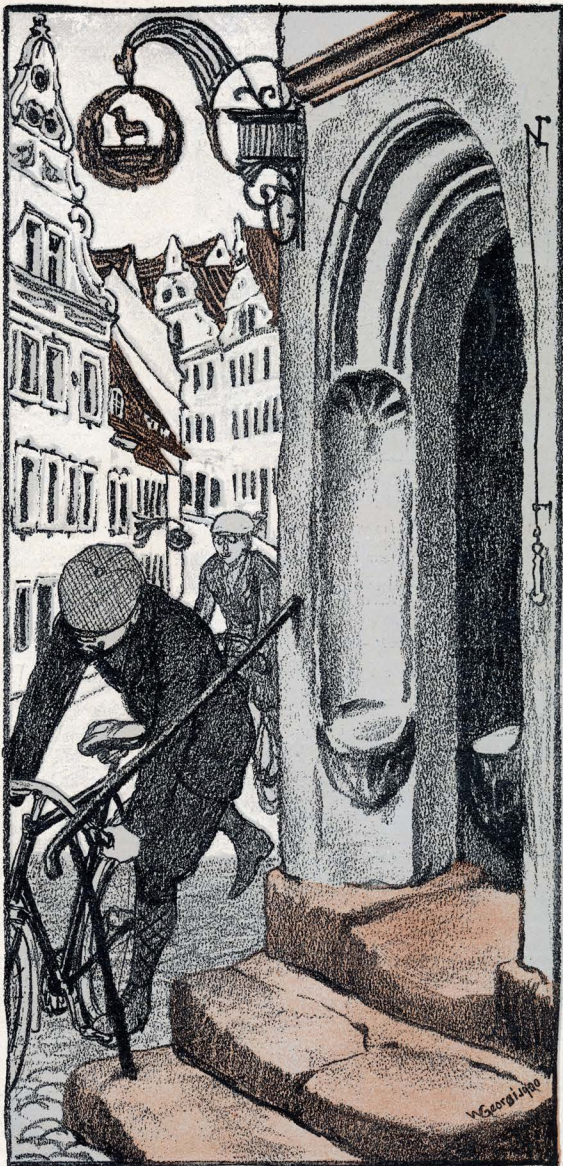
Das Häuschen lag dicht am Garten; es bestand aus sechs Zimmern und einer kleinen Küche. Die Wohnung hatte zwei Eingänge: einen von der Vorderseite des Gebäudes, während der andere durch den Vorhof zur Küche führte. In den Garten gelangte man durch ein mit schlechtem verborbenem Schloß versehenes Pförtchen, woran man Spuren eines Weisfies erkannte. Der Garten war mit Stateten umgeben, von denen man, wie ich es erprobte, einige mit großer Leichtigkeit herausziehen konnte. Die Wege waren frisch gejätet und geharkt, mit einer Fülle von Flieder- und Jasmin-Gebüsch zu Seite. Welch trefflicher Schlafplatz für Liebe! In einiger Entfernung davon befand sich ein mit grünem Schimmel überzogener Teich, so düster wie Rindsmord; dahinter verschiedene Bäume und unter ihnen eine Linde mit verrottenen Zweigen — eine wahre Verjudung für Selbstmörder. Die Rasenplätze zeigten keine menschlichen Fußstapfen, sondern sorgfältig ausgeglättete Pferde. Hinter dem Blantensaum befand sich auf der einen Seite der öffentliche Weg, auf der anderen ein kleines Frühlings, auf der dritten Feld und Wald, auf der vierten endlich unfer Haus nebst Vorhof. All diese Einzelheiten notierte ich mir in Gedanken.

Unter eries Mittagsbrod fand tete a tete statt. Maria sah sehr hübsch aus und schenkte einen Kühl- trank ein, während Maria, unfer Dienstmädchen, servierte. Ich wendete mich an sie mit der Frage, wer hier wohne? Die Antwort war unklar und aus- weidend, weitere Nachforschungen behielt ich mir für später vor.

Nachdem ich dem Kühltrank noch einige Gläschen „Madera“ hatte folgen lassen, rückte ich mit dem Stuhl dicht an meine Frau heran in der Absicht, einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken. Sie wurde sehr verlegen und ich bemerkte an ihr eine gewisse Unruhe; heftige Röthe im Antlitz, in den Augen Thränen, die sie übrigens sofort abwies, indem sie sich zu einem Lächeln zwang. Ich rückte meinen Stuhl wieder ab, begann ein Wüßanden mit Salat zu verzehren und sprach kein Wort, ohne jedoch meinen Blick von Maria abzuwenden, diesen hünen- wütenden Blick, der schon so viele Verbrecher zwang, die volle Wahrheit zu beichten. Auf Maria wirkte er anders. Nach dem Essen ging sie in den Salon, setzte sich an's Klavier und fing an, die Arie aus „Nicoletta“ mit sehr unsicherer und zitternder Stim- me zu singen. Wahrscheinlich that sie es, um meine Aufmerksamkeit abzulenken.

Das gelingt nicht so leicht!

Dicht neben dem Salon befand sich ihr Zimmer, welches nur einen Eingang, nämlich den aus dem Salon, hatte. Meine sogenannte Frau verweilte dort — ich kontrollierte es mit Hilfe meiner Uhr — acht- zehn Minuten, aber nicht allein. An mein Ohr drangen leise Töne eines Gesprächs, und ich unter- suchte heftig die Worte: „Mein Güter“, „Mein Güter“, „Reizig nicht!“, „Aber bestimmt!“ Ein anderer Gatte würde vielleicht in Folge solchen Ge- sprüchers verrückt geworden sein, aber ich forschte weiter und klopfte, als das Gespräch verstummte, an die, wie ich bereits oben andeutete, einzig vorhandene Thür. „Bitte!“ — wurde mir geantwortet.



Und dennoch ist mir mein Bicycle  
Das liebste Fuhrwerk, das ich weiss.

W. Georgi (München)

(Ostini, Radfahrerlederbuch)



Knospen Leo Prochownik (Berlin)

Ich trat ein, fand sie zwar allein vor, aber mein scharfes Auge bemerkte einige, von feuchter Erde herströmende Flecken auf dem Fußboden und einen auf dem Fensterrand.

Der letztere war um so bedeutungsvoller, als er sich deutlich abhob und die Maßform eines großen Männerstiefels hatte.

„Zimmer heier!“  
„Dies ist also das Schlafzimmer?“ — fragte ich äufertlich ruhig.

„Jawohl.“ — antwortete sie und schlug die Augen nieder.

„Du gestattest wohl, daß ich es gründlich in Augenschein nehme?“

„Sie sah mich mit ängstlichem Blick an, ich aber stellte mich, als ob ich nichts davon merkte und begann ruhig, das Innere der Schränke zu untersuchen, warf einen Blick in die Kommode, hinter die Toilette, den Ofen, auf den Ofen und öffnete das kleine Schränkchen am Bett ...

Maria lief weinend zum Zimmer hinaus; ich eilte ihr nicht nach, sondern durchmusterte alles, was sich in der Stube befand.

Weißen Spuren sah ich nun auf dem Fußboden und Fensterrand? Wer war es, der herein in das Boudoir meiner Frau eintrat? und welches Ziel verfolgte er?

Tropfen der Abenddämmerung hereinbrach, sah ich, als ich in dem Garten ging, unter dem Fenster Abbilde von Männerstiefeln. Ich maß sofort einen und zeichnete ihn auf einem Bogen Papier genau nach. Die Fußritze führten zu demselben Menschen, welches Spuren eines Meißels aufwies, und verschwand auf dem Hofe. Als ich mich dieser Thätigkeit zu Ende war, sah ich Maria am Tische stehen; sie trat plötzlich an mich heran und fragte:

„Werr... Gatte... Karl... suchst Du etwas?“  
„Sie war so verwirrt, daß sie nicht einmal wußte, wie sie mich antworten sollte.“

„Jawohl, ich suche.“ — gab ich zur Antwort.

„Was, ist etwas verloren gegangen?“

„Schuhsohlenstiefeln.“

„Aber was, so lange es doch um Gottes willen?“

„Weil ich meine Ehre, vielleicht mein Glück, vielleicht die Ruhe, jedenfalls etwas, das nicht straflos verloren gehen darf.“

„Du machst mich ganz bestürzt!“

„Ich spreche, wie mir scheint, sehr ruhig.“

„Ich zittere am ganzen Leibe.“

„Im vorliegenden Falle ist das ganz natürlich.“

„Was?“

„Eine gewöhnliche Ehrenbeugung. Die Theologie nennt es „Gewissensbisse“. — irgend eine kriminalistische Schule dagegen „Furcht vor Strafe“.“

„Was soll das alles bedeuten?“

„Laß uns vernünftig reden; meinem Auge bleibt abtrotz gar nichts verborgen, gehebe daher Alles auf einmal.“

„Was soll ich denn eingestehen, Herr?“

„Die verübte That.“

„Aber ich habe doch nichts verbrochen!“

„Dah... ha... ha... die gewöhnlichste und plumpeste Ausrede der Angeklagten.“

„So sage mir denn, weshalb das Schloß am Förtchen Zeichen aufweist, und wer dieselben gemacht hat?“

„Ich weiß es nicht.“

„Gut, aber vielleicht weißt Du, wessen Fußspuren hier auf dem Papier abgezeichnet sind?“

„Der Abdruck irgend eines kolossal großen Fußes.“

„Eines männlichen wahrlich!“

„Weillich.“

„Na, da haben wir ja endlich eine Mannsperson. Welche nur noch, mich zu informieren, was es denn eigentlich war: ob ein in Voraus verabredeter und verübter Treubruch oder eine Vorbereitung zum nächsten Lieberlauf, begangen, jemand um's Leben zu bringen? Bitte aber gleich zu antworten ohne veräuschelte Kränze, denn ich weiß doch schon alles.“

„Sie haben wohl... Kopfschmerzen.“ — antwortete sie — „vielleicht tranken Sie Mittags zu viel Wein.“

„Weillich...“ doch sah mich in's Haus gehen; ich werde kaltes Wasser trinken, und dann wollen wir ruhiger sprechen“ ...

„Bitte voranzuschreiten, ich folge sofort!“

Vor ihr eintrat, schloß ich vor Allem die äußeren Fensterläden, nachdem ich sie noch mit einer dicken Schur festgehoben hatte; und als ich auf diese Weise die Person meiner treulosen, mitenebens aber stark verdächtigten und belästigten Frau in Verwahrung gebracht hatte, beschloß ich, ihr auch die Möglichkeit der Flucht durch die Thür abzuschneiden. Zu diesem Zweck führte ich sie in das Schlafzimmer, hatte aber zuvor das Schloß untersucht und den Schlüssel in die Tasche gesteckt. Jeder meiner Schritte erfüllte sie mit Schreden, und als ich sie streng und kategorisch fragte, wer ihr Komplize sei, als ich sie aufforderte, mir seinen Namen zu enthüllen, brach sie in transsporales Weinen aus.

Ich kenne auch diese Methode.

Als ich sah, daß ich heute das Gekindnis nicht mehr herausbekommen würde, steckte ich den Schlüssel in's Schloß und sagte:

„Ja geliebte Ahnen, daß ich mir die ersten Augenblicke eines ehelichen Zusammenlebens ganz anders vorgestellt habe; da ich nun aber den Spuren nichts-würdiger Handlungen endete, sehe ich mich gezwungen, Sie einzulassen.“

„Mich?“ — hörte sie, vom Stuhle aufstehend.

„Jawohl, Sie... D. hinteren Sie nichts, ich will, so weit es geht, einen Standal vermeiden... deshalb lasse ich nicht den Dorfschulzen holen, auch keine Bede postieren.“

„Dorfschulzen? Wasche? Gott, was bedeutet das?“

„Es bedeutet, daß Sie die heutige Nacht in diesem Zimmer unter Schloß und Riegel zubringen werden.“

„Ich?“

„Gewiß... Auch rathe ich, keinen Fluchtversuch zu riskieren, denn ich werde persönlich das Fenster beobachten.“

„Almüchtiger Gott! Dieser Mensch ist ja wahnsinnig geworden! Ich werde jemanden zu Hilfe rufen!“

„Ich rathe Ihnen, keinen Alarm zu machen, widrigenfalls ist sofort zum Dorfschulzen schicken merbe.“

„Sie will weinend auf das Bett; ich schloß die Thür zweimal zu und promenierte, mit einem Taschens-Revolver bewaffnet, bis zum hellen Morgen im Garten und Hof umher.“

„In dieser Weise brachte ich die erste Nacht nach der Trauung zu.“

„Um neun Uhr früh kam die Schwiegermutter an; sie war so strahlend glücklich, so lustig und freundlich, als gälte es auf Erden keine Treulosen, keine Weiber, Brandstifter und Gauner.“

„Gleich auf der Stelle überhäufte sie mich mit Fragen:“

„Nun, wie befindet sich unsere theure Maria? Sie, so sage doch!“

„Viel Belästigungsmaterial ist bereits erbracht worden.“ — antwortete ich mit stieher Verbeugung.

„Material, das Maria belastet? Aber, lieber Schwiegerohn, Du hast wohl einen Vogel?“

„Durchaus nicht, gnädige Frau.“

„Weßen klagst Du Sie eigentlich an?“

„Das wird ich bald aufklären.“

„Am Schlafzimmer, in welchem sie die Nacht eingelassen und bewacht zubrachte.“

„Das Gesicht meiner Schwiegermutter hatte die Farbe des Bluts angenommen.“

„Her mit dem Schlüssel!“ — donnerte sie wütend, — „her damit sofort! Verstanden?“

Nach einiger Ueberlegung öffnete ich das Schlafzimmer. Die Kampe war schon beinahe ganz ausgebrannt; meine Frau lag in Kleidern auf dem Kanapee; sie war blaß, verneint, häßlich ...

„Maria! Maria!“ — schrie die Mutter.

Maria sprang schnell auf, stürzte ihr in die Arme und begann heftig zu weinen. Ich zog mich in den Salon zurück.

„In dieser Stelle föhnte ich meine Memoiren oder richtiger gesagt, diesen Theil derselben, unterbrechen. Meine Schwiegermutter, die eine eingehende Untersuchung eingeleitet hatte, ließ mich zuerst einen Grobian und später einen Idioten. Das Anbändern, welches das Zimmer meiner Frau durch's Fenster betreten, war, wie die Schwiegermutter konstatirte, keine Mannsperson, sondern... ein Gärtner, der Maria's Boudoir mit Blumen schmücken sollte; er trat nur aus dem Grunde durch's Fenster in's Zimmer ein und verließ es auf diesem Wege, um den frisch frontirten Fußboden des Salons zu beschnüren. Was nun die Worte: „Mein Lieber“, „Mein Outer“ betriff, so wurden sie thatsächlich von meiner Frau gesprochen, die schwärz aus angeborener Güte herant liehebold zu einfachen Leuten redet. Die entquäligen Schläffe meiner Schwiegermutter waren also: Die Blume ist kein Treubruch, der Gärtner kein Mann, ich dagegen kein Gentleman, sondern ein Idiot, ein Halbeder, unwürdig der Gatte eines Engels zu sein. Welch erkünstelte Folgerung!“

„Das kann man einem Andern einreden, aber doch nicht mir. Deshalb schüttelte ich auch mit stetigen Röcheln den Kopf, was die Schwiegermutter in solche Wuth verlegte, daß sie Maria nach Hause nahm und die Ehehochzeitsskizze anfertigte.“

Zwei Stunden später verließ ich die Jofin.

„Auf weitere Unternehmungen habe ich verzichtet, denn was geht mich schließlich ein Treubruch an, begangen an einer Frau, die in Wirklichkeit meine Gattin gewesen und jetzt kraft des Urtheils auch rechtlich nicht mehr die meine ist?“

(Aus dem Politischen M. U.)



„Als die Mutter mich geboren,  
Hat sich Keiner um mich gesöhren;

In dem Gras bin ich gelegen,      *Adolf Münzer (Paris)*  
Und getauft hat mich der Regen.“  
(Alter Zigeunervers)



Max Wislicenus (Breslau)

### Stiller Zwiegesang

Er:

Hinter dem Vorhang am Spiegel vorm Bett  
Steht meine Liebste und steckt sich die Haare,  
Steht meine Liebste und schmückt sich für mich.

Komm doch, o komm doch, mein einziges Mädchen,  
Oder ich springe zu Dir in die Kammer,  
Komm, oh Du Liebliche, lass mich nicht warten:

Mit einem Sprunge bin ich im Fenster  
Hinter dem Vorhang am Spiegel vorm Bett.

Sie:

Draussen im Winde am Baume hinterm Zaun  
Wartet mein Liebster mit klopfendem Herzen,  
Wartet mein Liebster mit Küssen auf mich.

Wart noch ein Weilchen am Baum hinterm Zaune;  
Doch eine Rose in's Haar, eine rothe,  
Will ich mir stecken, für Dich eine Rose:

Gleich dann, gleich komm ich und küss Dich im Winde,  
Draussen im Winde am Baum hinterm Zaun.

Otto Julius Bierbaum

### Indischer Zug

(Skizze)

Da wälzt sich heran der gigantische Zug,  
Und der Boden erbebt, den der Rosseshuf schlug.  
Phantastisches Licht streut die Fackel in's Land,  
Und das Erz wird heiß in der Tänzerin Hand,  
Dampf dröhnen die indischen Trommeln.

Elephantenglocken läuten darein,  
Die Flöten kreischen, die Weiber schrei'n,  
Grell blüht das Gold durch die zitternde Nacht,  
Und Indiens weiße heilige Pracht  
Steigt auf in Marmorpalästen.

Und hoch über Rauch und Fackelquahl,  
Umgellt vom Bhagaradgitapfalm,  
Umraucht von Getümmel, umjaucht von Geschrei  
Schwankt langsam auf ächzenden Ähfen herbei  
Das elene Bild Brahmaputras.

Börries von Münchhausen

### Spätherbst

Die Blumen alle windzerknittert,  
Die bunten Blätter flattern im Hag,  
Ueber die kahlen Felder zittert  
Ein sonnenfrunkner Spätherbsttag.

Und froh beim letzten Erntewerke  
So Weib wie Mann, so Kind wie  
Greis,  
Als ob der Erde Hauch sie stärke,  
Wie Thau erquickend sei der Schweiß.

Die Sonne sinkt, und das Gelände  
In purpurlichtem Glanz lobt.  
Drei kleine Mädchen falten die Hände  
Und schauen still in's Abendroth.

J. Loewenborg

### Alte Lieder

Treu behütete Kinder meine Liebe,  
Blüthen trauriger Stunden, liebe Lieder,  
Leise zieht ihr meine Gedanken wieder  
Zu den dumpfen Tagen der Jugend nieder...

Die vom rothen Blute der Freude trunken,  
Die in jählich gehegtes Leid verfunken —  
Manches bebende Herz habt ihr durchdrungen,  
Manches blühende Haupt habt ihr  
umklungen!...

Längst verloschen die Thränen, die euch  
nähten,  
Längst verhauchten die Seufzer der geprehten  
Seelen, die eure tönende Wohnung waren —  
Ihr erklingt noch darbenenden späten  
Jahren!...

Hermann Ubell

## Die Pädagogik

„Lieber Herr Müller,“ sagte der Pastor des Dorfes zum Lehrer, „wollen Sie die Mädchen um zwölf mal in meinen Garten schicken, ich will jedem Kinde einen Blumensteckling zur Pflege mitgeben; wer die schönste Blume daraus zieht, soll eine Prämie haben. Glauben Sie mir, indem ich so die Liebe zu den Blumen wachse, erziehe ich die Kinder mehr für alles Gute und Schöne, als Sie in hundert Schulstunden.“

Mittags brachten alle Mädchen ihre Blumenstecklinge heim, und wenn auch die Liese es vorzog, den ihren in die Gasse zu schleudern und davonschwimmen zu lassen, die Trude ihn ruhig vertrocknen ließ, und in Marthas Garten der Siegenbock sich des Wegeworfenen erbarmte, die Grethe wie die Ella verwandten kein Auge von ihren Jöglingen. Stundenlang konnte die Ella dabei sitzen, jedes Schmutzstückchen wurde sorgfältig abgewischt, und dann träumte sie von ihrer Prämie und was sie alles dafür kaufen könnte. Als der Tag der Entscheidung bevorstand, blühten ihr zwei prächtige Blüten entgegen. Traumverloren saß sie bei ihrem Pflegling, die Sonne brütete heiß; morgen würde sie alles haben, was sie wünschte. Wenn doch erst morgen wäre! Da kam die Grethe. „Ei, hast Du eine schöne Blume,“ lobte sie, „aber meine ist noch viel schöner, sie hat drei Blüten, Deine hat blos zwei.“ Und sie führte die Ella in ihren Garten. Am Graben auf einem Bänkchen stand die Prämienblume, wirklich drei Blüten. Die kleine Ella war ganz still, die Sonne nach ihr jetzt förmlich in's Gesicht, es schimmerte vor ihren Augen, sie wollte etwas sagen, aber sie brachte es nicht heraus, und plötzlich lief sie davon, setzte sich daheim zu ihrer Blume und heulte zum Herzbrechen. Die Sonne brannte heiß, aber das war ihr gerade recht, die Sonne sollte nur ja nicht denken, daß sie deshalb forträufen würde. Sie ballte die Hände. Alles war ganz stumm, nur die Bienen summten. Dabei mußte sie an den Honigkuchen denken, den sie von der Prämie hatte kaufen wollen. Das war nun vorbei. Sie wischte die Thränen ab. Sie mußte die Grethe doch noch mal ansuchen, vielleicht tauschte sie mit ihr, die Grethe war so gutmütig und sie, die Ella, mußte doch den Preis haben, sie hatte sich ja so lang d'rauf gefreut. — Aber die Grethe war nicht zu Hause, leer das ganze Haus, nur im Garten schlich der alte Kater. Und am Wasser stand die Blume und leuchtete. Es raschelte in den Zweigen, Ella fuhr zusammen, aber es war nur ein Spatz gewesen. Ganz allein — Niemand sah's; Ella griff nach der Blume, sie wollte ja gar nichts Böses, nur die eine Blüte würde sie abpflücken, dann waren's immer noch zwei. Aber, als der Raub in ihrer Hand hing, da fiel ihr ein, das würde ja die Grethe merken und dann müßte die Ella sich schämen und das wollte sie nicht. — Lieber! — Horch, da raschelt's wieder. Es ist der Kater nur; vielleicht sucht er den Spatz — und springt dabei auf das Blumenbänkchen, stößt es um — und es fällt — in's Wasser. — Geht da nicht die Gartenthür? Rasch. Ein Stoß mit dem Fuß, das Wasser plätschert und gurgelt an, die Ella ist schon durch die Hecke geflohen —

Am andern Morgen saß die Grethe vor der Hauschwelle und weinte bitterlich, die Mutter hatte sie geschlagen, weil sie keine Prämie bekommen würde. Neben ihr saß der vermeintliche Mistethäter und schnurrte.

Die Ella aber erhielt ihren Lohn, einen blanken Thaler, und der Herr Pastor lobte sie. Innerlich war er voller Freude, daß er in den Seelen dieser Kinder und zumal dieses Kindes den Sinn für alles Gute und Schöne geweckt hatte!

Hans Zuchhold



Die Federboa

George Henry (Glasgow)

## Pessimistische Gedanken

von Karl Romer

Mit dem Ausdruck „schließlich sind wir ja auch nur Menschen“ wollen wir meist entschuldigen, wie sehr wir nur Thiere sind.

Gemeine Gesichter kommen uns immer befallen vor.

Nach einem Schunzoll gegen das wahre Talent, gegen den Geist, sowie die Mittelmächtigkeit, — da riefen ihre Führer die Bescheidenheit als Tugend aus und forderten sie vom Künstler.

Wieviel Schutt, Bauabfall, Schmutz und Scherben werden doch abgeladen und aufgethürmt, um die feste Grundlage für eine neue Straße zu bekommen. Dieser Gedanke hat er was unendlich Tröstliches in Augenblicken, in denen man an einer besseren Zukunft unserer Kultur verweisen mag.

Ein weißer Kachel! Seltsam, — in der Nähe gesehen ist er doch ganz verflucht gesprenkelt und schiefzig.

Die Gerechtigkeit ist ein altes Weib, das misstrauisch nachwiegt, ob auch jeder Mensch genug Elend mitbekommen hat auf den Lebensweg.

Du sagst, du hättest nun das Ideal deines Lebens in dieser doch gefunden, — du irrst, — du bist müde geworden und hast das Ideal deines Lebens auf diese da herabgestimmt.



## De Bischof un de Pastor

(Eine plattdeutsche Schnurre)

’t was es n’Pastor, de stonn met sine Gemeine op Ken’n god’n faut, un twee Buren, de n’ganz besonnen’n Dick op em hadden, geven em bi’n Bischof an. Do leit de Bischof unse Pastor tau sick komen. Sagg de Bischof: „Mein lieber Herr Pastor, Ihre Gemeinde hat sich über Sie beklagt, was ich sehr bedauern muß. Sie sollen sich nun über vier Punkte, die mir mitgeteilt sind, veranworten.“ Trock de Pastor ut sine Kumpfasch!) n’grot Strich Kriede un mafde domer veer lange Strich op den Bischof sinen Dick.

„Erstens“ sagg nu de Bischof, „behaupert man, daß Sie jeden Sonntag das selbe predigen.“ „Dat es nich wohr“, rep de Pastor, „dat es gelogen!“ Do mafde de Bischof ’ne Döhr los, un herin främten Jandier un Kasper, de beiden Anzwers. „Meine lieben Keuer“, sagg de Bischof, „Ihr habt mir beklagt, daß Euer Herr Pastor an allen Sonntagen das selbe predigt; ist das wahr?“ „Jo“, kam dar ut

de beiden. Do sprung de Pastor op Jandier tau un rep: „Dann segg mi es, Jandier, wat heww’ ik vör’gen Sondag predigt?“ — „Ja“, set Jandier, un beobade sick n’berken, „dat kann’k so op n’Ogenblick nich seggen.“ „Un Du, Kasper?“ — „Dat kann’k so woll seggen, awer ik heww’ dat so foarts nich op de Riege.“ „Seihn Se nu, Herr Bischof“, rep de Pastor, „do mort ik nu den negsten Sondag wier dat selwe predigen.“ — Do moß de Bischof heemlich lachen un Jandier un Kasper word’n enlören. De Pastor awer nahm sinen finger un pugte eenen van de veer Kriedestrich op den Bischof sinen Dick ut.

„Zweitens“, sagg nu de Bischof, „sollen Sie das Brevier nicht beren, ja, man behauptet, daß Sie sogar nicht mal ein’s besahen.“ „Wat!“ rep de Pastor, „ik freck Brevier? Wat es dann dit?“ Domer trock he ut sine Tafsch n’fösh n’ier Brevier, wat he sik denn neuen Morgen, as he in de Stadt komen was, kofft hebde. De Bischof nahm dat Brevier, blädderte do so n’berken drin heräm un sagg: „Aber Herr Pfarrer, das ist ja noch so rein!“ Rep de Pastor: „n’Swin es n’Swin, mine Saken mor reine sien.“ De Bischof wuß nu dorup nichts tau seggen un use Pastor pugte met sinen finger taum ruedden Mol n’Strich van den Bischof sinen Dick.

„Zum Dritten“, sagg de Bischof, „belaagt man sich darüber, daß Sie beim Taufen solch merkwürdige Jeremien machen.“ „Dat’k nich wüßt!“ meinde de Pastor. „Dann lassen Sie uns einmal die Probe machen.“ Domer geng de Bischof un sine Knappe un nam do ’ne Salmmerelle naumen Deit, un lagg se sik op’n Arm. De Pastor geng nu an, allerlet Spargissen!) öwer dat Ding tau maken, bis de Bischof rep: „Aber Herr Pastor, was sind denn das für Jeremien?“ „Aber Herr Bischof“, saggw em de Pastor r’ügge, „wat es denn dat of fön’n Kind?“ Dorup wuß nu wier de Bischof nichts tau seggen, un de Pastor pugte met sinen finger den drüdden Kriedestrich van den Bischof sinen Dick.

„Der vierte Punkt“, feng de Bischof wier an, „ist ein sehr heßler. Es ist mir nämlich gesagt worden, daß Sie mit Ihrer Ködgin, hm — na, daß Sie Ihre Ködgin ein wenig zu lieb hätten.“ „Wat? ik mine Ködiche tau leiw?“ rep de Pastor un schlog op den Dick, „dat es nich wohr. Ae, Herr Bischof, dar will ik Se bewiesen. Nehmen Se mine Ködiche, dann nehm ik Ehre.“ „Nein, nein, ich will Ihre Ködgin nicht, uns aberhaupt, was soll das alles?“ eriferde sick de Bischof. „Nu seihn Se, Herr Bischof, nu seihn Se, lachde do de Pastor, „Se heww’ Ihre Ködiche noch leiw, as ik de mine.“

De Bischof merkte nu woll, dar tegen usem Pastor nich antankommen weer; he moß ’be tauleter selwer lachen un enleit unsen Pastor. As de all in de Döhr was, rep em de Bischof no: „Herr Pastor, Sie haben hier noch einen Strich vergessen.“ „Ne“, sagg de Pastor, „de Strich, de es för Se.“ Domer geng he ut de Döhr.

Saxo

## Im Zeichen des Verkehrs

(Eine wahre Geschichte)

Ein Mann kam auf seinen Reifen auch in die Residenz eines norddeutschen Großherzogthums



„Jessa, Jessa, i hab

und war nicht wenig verwundert, in dem ziemlich langgestreckten Ziele nichts von einer Straßenbahn zu entdecken. Er befragte wegen dieses Mankels einen beliebigen Bürger der frühlichen Stadt und erhielt folgende Auskunft:

„Ja, sehen Sie: wir haben hier auch ’ne Pferdebahn gehabt, ja; aber sehen Sie: wenn einer vom Hof darin saß, dann konnte kein anderer einsteigen, und wenn ein anderer drin saß, dann konnte wieder keiner vom Hofe mitfahren. Und so ist die Bahn schließlich wieder eingegangen, verheßen Sie?“

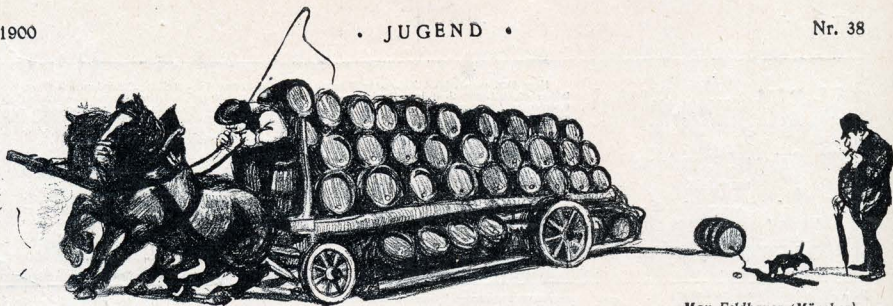
Der fremde Verheßerte nach 32 Sekunden, daß er verheße; aber die großen Augen und der offene Mund strafte diese Versicherung Kägen.

J. de G.

## Uebersetzungskünste

- Accurrunt servi, soccos detrahunt. (Terenz)  
Die Diener eilen herzu und ziehen die Socken ab.
- 
- Sunt homines natura curiosi. (Plinius)  
Es gibt Menschen, die von Natur curios sind.
- 
- Crescentem sequitur cura pecuniam.  
Die Crescenz wird von pecuniären Sorgen verfolgt.
- 
- Sempronius senes erat pergratus.  
Sempronius war ein alter Vergrath.
- 
- Rebus difficilibus ne aegresco!  
Aergere Dich nicht über den schwierigen Rebus!
- 
- Principiis obsta, nam minus malum facilius coercebes quam maius.  
Widerstehe den ersten Anfängen; denn einen kleinen Anproß wirst Du leichter bezwingen, als einen größeren.
- 
- Ingressis millibus tanta fuit Pertinax constantia, ut ne habitum oris quidem mutaret.  
Als die Soldaten in’s Zimmer traten, zeigte Pertinax eine solche Selbstbeherrschung, daß er nicht einmal das Beinkleid wechselte.
- 
- Nullam unquam vidi tantam, quanta minus vestrum est. (Cicero)  
Nie sah ich (noch) eine Cante, wie die Eure ist!





Max Feldbauer (München)

**Betrachtungen des Herrn Josef Seraph Hinterhuber**  
ma's ja glei denkt, dass mit dem Automobül-Glump amal no a rechts Anglück passiert!''

## Schießübungs-Phasen

oder „Alles schon dagewesen!“

Oberst: Schießen kann beginnen.

Major: Scheibenschießer! Scheibenschießer! Kein Ziel zu sehen; ist wohl gar nichts aufgebaut?

Scheibenschießer (nach langem Suchen und Vergleich mit dem Plan erklärend): Eine stark verdeckte Batterie — eben scheint die Sonne drauf — rechts rückwärts davon Schützengraben; am rechten und linken Flügel befinden sich kleine Sträucher.

Major: Trompeter! Die Herrn Batterieführer sollen vorkommen! — (nach Aufbruch): die Abtheilung nimmt hier Stellung. Ziele: Hauptmann A; die Batterie, sie hebt sich deutlich vom Hintergrund ab. — Hauptmann B; rechts davon den Schützengraben. — Sofort aufstehen und Feuer eröffnen. (Die Batterien kommen inzwischen, während die Führer immer noch die Ziele suchen) — Meine Herren, auf was wartet Sie denn noch?

Batterieführer (gleichzeitig): Kann mein Ziel nicht finden!

Major: Aber meine Herren, deutlicher kann das Ziel nicht aufgebaut sein; auf dem Präsentirteller wird sich der Feind niemals zeigen. Der Schützengraben ist zudem noch ganz untrüger-mäßiger Weise links und rechts mit Sträuchern begebenet so groß wie 2 Fappeln. Links davon steht die Batterie; jedes Geschütz so groß wie ein Scheunenthor. Bitte jetzt zu feuern.

Batterieführer (nachdem die Kommandos zur Feuereröffnung gegeben, nach dem ersten Schuß): Aber Herr Leutnant, wohin schießt denn Ihr Zug? Ich bitte mir bessere Kontrolle der Ziel-aufstellung an!

Leutnant: Zum Teufel, Sergeant A, wohin hat denn Ihr Geschütz gerichtet? Ich habe Ihnen doch das leichte Ziel genau genug begebenet. So ein alter Unteroffizier muß doch endlich ge-lernt haben die Augen aufzumachen.

Sergeant: Du verdammter Bauer von Nicht-lanoneur, wohin halt Du denn gerichtet? Du siehst Dein Ziel wie ein Scheunenthor so groß und der Kerl siehst's nicht.

Scheibenschießer (der sich inzwischen entfernt hatte, atemlos ankommend): Herr Major, es ist ein Irrthum vorgekommen. Die Scheiben für die Abtheilung sind noch gar nicht auf-gelappt.

O. H.

## Hantee-Reklame

Nach berühmten Mustern.

Der Prinz von Wales —

wenn er eine Dame wäre, würde nur Compton's Corlett „Denus“ tragen.

Mr. Mc Kinley!

Halten Sie ein, die Philippinos auszurorten!

Damit wir denselben unsere berühmten Kach-tiefel „Ohne Gleichen“ verkaufen können.

Hören Sie Paderewski

oder lassen Sie sich von Dr. Reiser No. 4000 Ocean Avenue einen Zahn ziehen. Es ist ber-selbe Genuß.

Chamberlain

würde die harte Taub in Transvaal mit Leicht-keit knacken, wenn er sich die Zähne mit unserer Patent-Tinktur und Patent-Zahnbürste putzte. Beides stärkt und erhält die Zähne.

Ehefrauen, gestattet Euren Männern nicht die pikante Operette:

„Die süße Betty“

mit ihren 50 bezaubernden Choristinnen im „Gayety Theater“ zu sehen. Es ist um so gefährlicher, als ein Sitz im Parkett nur 1,50 kostet!

In Selbstmörder!

Wenn Sie sich erschließen wollen, nehmen Sie dazu Smith & Brown's vernickelten Patent-Re-volver Nr. 9. Absolut zuverlässig, elegant und dabei von angenehmer Wirkung. Seit Jahren in Gebrauch bei den feinsten Selbstmördern. Ver-suchen Sie ihn! Sie werden damit zufrieden sein!

Veredelte Wanzen!

Effet von allerlei Wanzenstiften im Marke; aber von „Cimegin“ sollt Ihr nicht essen, denn welches Tages Ihr davon esset, sollt Ihr des Todes sterben. (1 Mose 2, 16 und 17.) Ganze Ge-nerationen vor Euch sind umgekommen, vom Groß-vater bis herunter zum eben geborenen Wanzen-süngling, weil sie von der verbotenen frucht ge-nannt „Cimegin“ nalschen. Kennzeichen: Cimegin kommt immer in grünen Flaschen mit dem Bilde einer verhorbenen Wanze darauf. Es ist von gelb-licher Farbe, schmeckt süßlich und trägt den Namen unserer Firma „The Cimegin Co.“

Wollt Ihr 50000 Dollars machen?

Dann brecht Arme, Beine, Rippen oder selbst das Genick, indem Ihr unter einen Straßenbahn-wagen oder sonst ein Gefährt gerathet, oder in einen offenen Aufzug-Schacht stürzt, und kommt zu mir, dem berühmten Medokaten, damit ich einen Schadenersatzprozeß von 50000 Dollars anwärts anstrengt und gewinne.

Lesen Sie diese Anzeige nicht!

sonst werfen Sie Ihre Schwimdscheife sofort weg und verlangen nur noch Brown's „Deal“, weil sie von den vielen besten die am meisten beste ist.

Für Heirathslustige.

Wir machen darauf aufmerksam, daß unser Heiraths-Bureau

nach wie vor das älteste und zuverlässigste in den Vereinigten Staaten ist. Unser Lager von heirath-slustigen Jünglingen und Jungfrauen ist einzig in seiner Art. Unsere Jünglinge und Mädchen sind wirklich jung, fehlerlos, von durchaus lau-terem Charakter und mit außerordentlichem Talent zu Prima-Ehemännern und Ehefrauen begabt. Wir führen nur Paare mit idealen oder gar feinen Schwiegermüttern.

Besonders verweisen wir auf unser reich as-sortirtes Lager nicht ganz fehlerfreier Personen, für die nur halbe Gebühren berechnet werden. Aeltere Herren und Damen, so gut wie neu, ebenfalls billiger. Reizende Wittwen und stramme Wittwer stets vorrätig. Wir liefern Bräutigam und Braut unbeschränkt frei in's Haus und gewähren eine Probezeit von 4 Wochen. Verdacht Euer Glück. Nicht-Convenientes stets zurückgenommen.

Last Euch begraben!

Wir erlauben uns hiermit die Anzeige, daß wir, um dem werthen Publikum entgegen zu kommen, während der Monate März und April unsere veredelten Kunden für die Hälfte des ge-wöhnlichen Preises begraben, ohne deshalb die von uns dabei bisher beobachtete Sorgfalt und Eleganz in allen Einzelheiten, vom Sarg bis zum Leichenwagen, irgendwie zu vermindern. Eine wundervolle Gelegenheit für sparame Leute. Wer klug ist, dererbe daher wenn irgend möglich im März oder April. Eure Bester werden Euch Dank wissen. Sprecht mit Eurem Doktor!

Aeltere Damen schmeihen wir nach unsern patentirten Geheim-Schminken im Sarge um mindestens zehn Jahre jünger.

H. F. U.

# Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung!

Herr Dr. med. B. Gütjen in Frankenan (Bez. Cassel) schreibt: „Nachdem ich schon früher öfters Gelegenheit hatte, mich von der vorzüglichen Wirkung Ihres Haematogen Hommel zu überzeugen, freut es mich, Ihnen mittheilen zu können, dass ich kürzlich in einem Fall von beginnender Längenschwindsucht bei einem 25jährigen Knaben das Haematogen mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Die Kräfte des Kindes hoben sich nach täglicher Darcreichung von 2 Kaffeebechern des Präparates in erfreulicher Weise und vor Allen stellte sich guter Appetit ein.“

Herr Dr. med. H. Zeiss in Jessnitz (Anhalt): „Unser Kind nimmt das Präparat sehr gerne; nach Genuss der ersten Flasche hat dasselbe eine viel gesündere Gesichtsfarbe und namentlich einen kolossalen Appetit bekommen.“

Ist 70.0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. — Depots in den Apotheken und Drogerien. Literatür mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

**Gratis!** Interessante Sendung geg. Retourmarke, verschlossen, 30 Pfg. Grosso Auswahl: franco Brief i. Mark. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.



**Wer ???**  
kräftig stolzen Schnurrbart wünscht, sende seine Adresse, Anleitung gratis u. franko. F. Kiko, Herford.

**BOCHFÜHRUNG**

Schreib-Praxis Schrift Verlangen Sie Prospect u. Preisverzeichniss von F. SIMON Berlin O. 27

Kaufm. Rechnen Correspondenz gratis u. franco



**Photogr. Act-Modellstud.**

Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von H. 3.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.



**Durchsichtige Cristall-Seife**

W. Rieger Frankfurt a. M.

Mildeste Seife für die Hautpflege. Verbraucht sich ungewöhnlich langsam.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

*Savoy Hotel Dresden*

*Einzig modernes Hotel de Luxe!*

*Puhage/vernehme-Lage.*

**E. Pierson's Verlag (Rich. Lincke) in Dresden.**

Die Verlagsabhandlung übernimmt Werke aller Art in Eigens- und Commissions-Verlag. Specialrichtung: Belletristik (Romane, Novellen, poetische und dramatische Werke).

Die Buch- und Kunstzucker liefert geschickliche und private Druck-sachen jeden Umfanges in moderner Ausstattung tadellos, schnell und preiswert.

Die Litterarische Agentur offeriert Zeitungen etc. Feuilleton-Romane von Autoren ersten Ranges in jedem Umfange und in jeder Preislage. Kataloge gratis und franko.

Die Schreibmaschine für **Jedermann** ist „**Edelmann**“!

Deutsches Reichspatent No. 101972 und Deutsches Fabrikat.

Neues System mit folgenden Vorzügen:

1. sofort und dauernd sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben!
2. kein Farbband!
3. automatische Zeilenstellung!
4. sofort auswechselbare Typen!
5. 8-10 dentliche Durchschlitze!
6. grönige Dauerhaftigkeit bei einfacher Construction!
7. ohne Vorkenntnisse und Anleitung sofort zu gebrauchen.

Preis: M. 85 inclusive elegantem 16 polirten Kasten. Die Schreibmaschine ersetzt somit vollständig die 4-6 mal theueren Clavierschreibmaschinen, ist daher besonders für Geschäftleute, Gelehrte, Handwerker, Juristen, Landwirthe, Private etc. Geschicklich.

Die Schreibmaschine der Zukunft!

Gesellschaft f. mech. Industrie G.m.b.H. Frankfurt a. M., Gerberstr. 17

Nachweislicher Verkauf in den letzten 3 Monaten ca. 3500 Maschinen.

**INDISCHE BLUMENSEIFE**

F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE & WIEN.



SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droge- u. Friseur-Geschäften.

**Humor des Auslandes**

Parvenu: Meine Tochter bekommen alle eine schöne Mitgift — die jüngste etwa 15,000, die nächste 30,000 und die ältere 45,000 Pfund Sterling.

Der Freier: Hm, — eine noch etwas ältere ist wohl nicht mehr zu haben?

„Du granfamer Bürsche Du! Baram töbtest Du diesen harmloßen, kleinen Bogel? Ich wollte gerade Ihnen den Bogen anbieten, mein Fräulein, damit Sie ihn Ihrer Sammlung auf Ihrem Tische hinzufügen.“

„O, wie reizend, wie edel, mein Junge, und das sind gerade die Fäden, nach denen ich schon so lange luche.“ (Life)

**Notiz!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Julius Ester (Uebersee am Chiemsee.)

**Gratis interess. Sendung** geg. Retourmarke, bieter. 30 Pfg. Kunstverlag Dessau, Hamburg 1.



MODERNE KAUFMÄNNISCHE BIBLIOTHEK

EINE AUSWAHL DER BESTEN ERPKE ZUR ANFÜHRUNG UND BEWEISUNG DES KAUFMANNS

VERLAG DER HANDELS-AKADEMIE LEIPZIG

Schablon-, Pausen-, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boyann & Weber, Eberfeld.

Patent Bureau München G. Dedreux & Co. Referenzen: Frankfurt 843

**Teppiche**

Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.—, 300 M. Gard., Portiären, Teppiche, Steppb., etc. Billig im Spezialhaus Berlin im Excentric.

Katalog grat. u. fr. Emil Lefterov



Und der dicke Herr hatte gehofft,  
ein ganz verschwiegenes Plätzchen für die Slitterwochen gefunden zu haben!

Gibson aus „Life“



## 5 werthvolle Wochenschriften kostenfrei:

jeden Montag: Zeitgeist, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift  
jeden Mittwoch: Technische Rundschau, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift  
jeden Donnerstag: Haus Hof Garten, illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft  
jeden Freitag: ULK, farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt  
jeden Sonntag: Deutsche Wochenschrift, illustriertes Familienblatt  
erhält jeder Abonnent des

## Berliner Tageblatt und Handelszeitung

welches täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheint, im Ganzen 15 Mal wöchentlich.

Im Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von Richard Voss: „Stärker als der Tod“, dem sich von Florence Marryat: „Mein einziges Kind“, und sodann „Die Sehnsucht“ von L. Wendland anschließen werden.

Abonnements für das IV. Quartal 1900 zum Preise von 5 Mk. 25 Pf. für alle 6 Blätter zusammen nehmen alle Postanstalten Deutschlands entgegen.

**Annoncen stets von grosser Wirkung.**

Zur gefl. Beachtung!

Dr. 39 der „JUGEND“ (24. Sept.) erscheint als

**Richard Wagner-Nummer.**

Bestellungen auf diese Nummer nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.  
München. G. Hirth's Verlag.

**Humor des Auslandes**

**Freundin:** Beswegen hat sich das junge Ehepaar wieder getrennt?  
**Wachbarin:** Sie ertrappe Ihren Mann, wie er auf dem besten gefüllten Sofa-pliffen gelegen hat. (World)

**Er:** Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle thun würde?  
**Sie:** Nein, was denn?  
**Er:** Mich heiraten. (Tit-Bits)

— Aber Herr Doktor, fürchten Sie nicht, daß Sie zumellen in Ihrer Jrenanzhalt nicht Heunde interieren?  
— Ob, das fürchtet nicht, meine Gnädigste, ich verifiziere Sie, diejenige, die noch nicht verirrt find, werden es sehr lieblich, wenn Sie erst einmal hintern Gitter figen. (Pouchinelle)

Wer kennt noch nicht sein

**Familien-Wappen?**

Ausk. 1.50 Pf. Fast jeder Name vorhanden. P. Gründel, Dresden, Seidestraße 5. Malerei, Gravirarbeit, Stammbäume etc.

**Otto Gruson & Co.**

Magdeburg-Buckau fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen



**Zahnräder, Schneckenräder.**

In eiligen Fällen in wenig Tagen. Metallverzeichniss auf Wunsch.



**Was ist „Nowella“?**

„Nowella“ ist tatsächlich das beste Bartwuchsmittel der Welt! Dankschreiben aus den höchsten Kreisen beweisen dies. Herr Leutnant v. H. in B. schreibt: Ihre „Nowella“ ist wirkl. ausgezeichnet, nach Gebrauch einer Dose St. II habe ich einen sehr schneidigen Scheurbart bekommen. Dafür meinen besten Dank! Garantirt unschädl. Preis per Dose 1 Mk. 2.— St. II 4.— In unangstigen Fällen nehme man St. III 4 Mk. 5.— Gegen Nachnahme oder Voreins. d. Betrages allein vom Erfinder u. weltberühmten Haarspezialisten **Friedrich Hepping, Neuenrade Nr. 188 in Westf.** (Porto 40 Pfg.) Bei Nichterfolg Geld zurück.

**Burenmarsch**



und eine Anzahl Notenblätter der neuesten Stücke, Choräle, Märsche und Tänze erhalten Sie gratis bei Bestellung einer Concert-Gitarre-Zither „Columbia“ im Preise von 7 1/2 Mk. Dieselbe ist hochfein polirt mit buntembigem Blumenmenschuk, Schallloch und Scalenabzug ausgestattet. Vermittels der vereinfachten angebrachten 41 Saiten (5 Bässe mit Accord und Accordgruppen und 21 Melodiasaiten) ist es jetzt möglich, die schönsten Lieder, Tänze etc. ohne Lehrer und Notenkenntnis sofort nach Notenblättern spielen zu können. Der Ton ist gleich einer Concert-Zither. Greifen unreiner Accorde ist vollständig ausgeschlossen. Versandt kompl. mit Stimmapparat, Schale, Notenhalter, Ring, Schlüssel und Karten. Jedermann staunt über den fabelhaft billigen Preis. Kleine Columbia-Zither nur 5 Mk. Man bestelle direkt p. Nachnahme bei **HEINR. SUHR, Neuenrade 918, Westf.**

**Kaufen Sie Seide**

nur in erstklassigen Fabrikläden zu billigen Gestirb-Breiten, metere und robentweife. Ein Bräute-porno- und weiffere Bergland. Aus über die in unerreichte Ausmaß in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Zuzufügen von Auerfeinmüßig-fertigen. Wähler franco. Dopp. überporto nach der Schweiz.

**Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz), Königl. Hoflieferanten.**

Man Nr. 39 schliesst das **dritte Quartal** der „Jugend“ 1900; wie bitten die vertriebenen Abonnenten, das **vierte Quartal** gefälligst sogleich bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Fortsetzung erfolgt.

**„Aetsch, Kater!“**

Du kriegest mich nicht, denn ich nehme balzalen das vorzügliche **Hoffmann'sche Verdauungspulver mit Pepsi** und vertribe damit alle Verdauungsstörungen! Unser Wohlfinden hängt ab, von einer richtigen Verdauung! — Wenn in der nächsten Apotheke das echte **Hoffmann'sche** nicht erhältlich, sende man für 1 Doppelschachtel mit Taschendohe und Löffel 1,40 Mark an die Storchapotheke, Dresden-A., ein oder verlange Prospekt.)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

**HERREN**

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige Wahrgenommen und beobachtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Bassen'sche Erkennung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Besuch ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klienten-berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

**PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.**

**Bilz Naturheilanstalt**  
Dresden-Radebul, 3 Ärzte, Prospekt frei.  
Naturheilbuch  
100. Auflage, Mk. 12.00 u. Mk. 16.— d. alle Buchhandl. und Billa Verlag, Leipzig.

**Patente** (bezügnd und unverwundt) **gund schnell**  
**B. Reichhold** Jugendstil  
BERLIN Luisen Str. 24

**Photos** (Holländisch), Rat. m. 50 Wörtern  
Mittlerer No. 8, Agenzia Fotografica Cassella 5, Genova (Ital.)

**Flotter Zeichner**  
(Plakat, Karrikatur, lith. Praxis) suchts in München pass. Beschäftigung. Anfragen unt. K. St. an d. Verwaltung d. Bl. erbeten.

**Kempff Sect.**  
**Gebrüder Kempff**  
Schaumweinkellerei  
G.m.b.H.  
Neustadt <sup>nd</sup> Haardt.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet **AUGUST HARBE, Bremen.**

**Photographien und Bücher**  
100 Muster und 2 Cabinet incl. ein interessantes Buch und Cataloge, feine künstlerische Originale. Aufnahmen n. d. Leben weibl., männl. u. Kinder Actstudien versend. f. M. 5.— (Briefm.) geg. werr. Einsd. d. Betrag. Cat. 50 Pf. C. Gral, Salzburg, Supergasse 10.

\* Weibliche und männliche **Akt-Studien**

nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Photo-collct. 100 Mi-gros. und 2 Cabinet. Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Mark. **Kunstverlag „MONACHIA“** München II (Postfach).

**Originelle Entwürfe**  
zur Verwendung für Anzeigen passend, kauf jederzeit und erbitet zur Ansicht **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

**Künstlerpinsel „Zierlein“.**



**„ZIERLEIN“**  
Klassisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. **Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalerei.** Vorzügl. u. ehrenvolle Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmalerei. Prospekte gratis.

— Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen —  
**Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerkreise.

**Uhrkette** in Form eines Hirschfängers, 14 cm lang, bestes Solinger Fabrikat, Klinge zum Ausziehen, feinst verarb. od. vergold. 1/2 silber. p. St. Mk. 2.— gegen Nachnahme.



**Pracht-Catalog** 272 Seiten über Stahlwaren, Werkzeuge, Lederwaren, etc. amsonst und portofrei.  
**F. von den Steinen & Cie., Waid bei Solingen No. 253**  
Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft.

# NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste  
Schweizermilch  
Altbewährte  
KINDERNAHRUNG

## Illustratoren gesucht,

die figürliche Motive nach Skizzen von Laien oder nach Momentphotographien in offen gehaltener Federstrichtechnik lebendig und effektiv zu behandeln wissen. Mit den Betreffenden würde ein Abkommen dahingehend getroffen, dass die Abnahme einer bestimmten Anzahl Zeichnungen pro Monat zu vereinbarten Honorarsätzen garantiert würde, ohne im übrigen die künstlerische Freiheit zu beschränken. Gef. Offerten mit näheren Angaben sub C. H. 765, August Scherl, G. m. b. H. Annoncen-Expedition, München, Kaufingerstrasse 25.

## Humor des Auslandes

Guy: Also, Liebchen, nach jeder Sternschnuppe erwarte ich einen Kuss.  
May: Und ich nach jedem Kuss eine Sternschnuppe. — (Puck)

1. Gassenjunge (neibiß): O je, des is aber a fionns Cigarantimperl, des b' da g'funden hat.

2. Gassenjunge: So find's mir am liebß'n, — da braucht ma den Rauch net fo mei her sieh'n. — (Answers)

Der kleine Charlie (beim Frühstück): Grossmutter, thun Deine Brillen vergrössern?

Grossmutter: Freilich, Herzen. Charlie: Mochtest Du's dann nicht erst weglegen, bevor Du mein Stück Kuchen runterschneidest? (Whist)

## NOTIZ!

Den verehrten Freunden und Anhängern der „JUGEND“, denen wir auch an dieser Stelle wieder für alles lebenswürdige Interesse herzlich danken, teilen wir mit, dass unsere Mitarbeiter R. M. Eichler und Angelo Jank für ihre auf der Pariser Weltausstellung befindlichen Jugend-Originale durch lobende Erwähnung ausgezeichnet wurden und dass Herr

Dr. Georg Hirth für die „JUGEND“ und seine sonstigen kunstgeschichtlichen Publikationen die goldene Medaille verliehen worden ist.

MÜNCHEN, August 1900

Hochachtungsvoll  
„JUGEND“



## Stottern

heilt dauernd durch eigenes Singspielverfahren, auch i. d. Führerrolle. Näheres bei Robert Ernst, Berlin SW., Poststr. 20. 20 Jähr. Praxis. Prop. gratis. Exrit 3-5.

Hochwichtig für jeden Magn!

## Pflege den Schnurrbart

50 Pf. nach naturgemässer Anleitung Porto 10. von Dr. C. Vogel. Verlag C. Stockhausen, Freiburg i. B.

## Kleinig & Blasberg Leipzig



Illustrierte Preisliste

Elektr. Kämpf. Holzbau. Elektr. Maschinenbauanstalt. Spezial-Elekt. Lehrmittel aus Apparate.

## Plasmon

(Siebold's Milchbeiwäss)



löslich  
kochbar  
verleiht  
jeder Speise  
höchsten  
Nährwerth.

Erhältlich in  
Apotheken und Drogerien.

## Das Beste und Billigste

Prof. W. KOCH Act. und Freilichtstudien  
250 Blatt. Bildgröße 15/20 cm  
Einzelne Blätter à 60 Pfg.  
H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.

Zehn Farben-

## Hyazinthen

(echte Harlemer) als 2 weisse, 2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 rosa, 1 purpur zu Mk. 1,50 für Töpfe, zu Mk. 2.— für Gläser. — Ganz besonders empfehle meine berühmten Namen-Hyazinthen, als 10 St. in 10 Prachtsorten für Töpfe zu 3 Mk., für Gläser zu 4 Mk. Namen- oder Sorten-Hyazinthen sind die besten! — Meine, mit prächtig bunter Farbensatte geschmückte Hyazinthen-Broschüre lege Ordre gratis bei, sonst reg. Einsendg. v. 30 Pf. Friedr. Huck in Erfurt 75. Telegr.-Adr.: Hyazinthenhuck.

## Zeichen und Mal-Schule

des

## Vereins der Künstlerinnen

BERLIN, Potsdamerstr. 39 I. Garten. Prospekte und Anmeldungen daselbst vom 1. Oktober ab, Vormittags 9 bis 10 Uhr und Nachmittags 4 bis 6 Uhr mit Ausnahme Mittwoch Nachmittag. Beginn des neuen Quartals 15. Oktober 1900.  
Abteilung I: Elementar, Zeichnen nach Gips und der Natur, Ornament, Antike, lebendes Modell, Actzeichnen, Anatomie, Landschaft, Perspektive, Projections- und Schattenlehre, Fachnamen, Methodik, Kunstgeschichte.  
Abteilung II: Malereien: Porträt, Akt, Figuren, Landschaft, Blumen und Stillleben.  
Abteilung III: Seminar für Zeichenlehrerinnen.  
Abteilung IV: Lithographieren und Radieren.  
Die Anstalt übernimmt Aufträge für Original-Lithographie u. Radierung.

## Seele

Charakter, Intimes erforscht aus Handschrift. (12 Jahre Praxis — Prospekt gratis.) F. P. Liebe, Augsburg.





Hinter der chinesischen Mauer: Zwei Europäer; einer davon ist der Laktierte!

**Deutschlands erstes Uebersee-Kabel!**

Ein Kabel läuft jetzt von New-York bis Emden,  
(Natürlich auch von Emden bis New-York!)  
Daß Deutschland künftig nimmer sich bei  
Fremden  
Den Draht für seine Telegramme borg.  
Doch hoffe ich, daß, was erreicht bis jetzt ist,  
Der erste Saen nur von einem Neig ist!

Ein Vivat sequens ruf' ich diesem Kabel  
Und von Pöbelsky zu, der es gespannt —  
Bis dato war der Zustand ja blamabel,  
Dieweil John Bull doch immer intriguant!  
Und englisch war bis heute meist die Leitung —  
Daher so vieler Schwindel in der Zeitung!

Was wußten sie aus China nicht zu drahten  
Mit ihrem Dewey und mit seinem Zee,  
So daß sich beinah der Aequator Krumm bug,\*  
Wie logen sie uns aus den Bureau-kaarten  
Per Telegramm das Blau vom Himmel fort!  
Und haben sie von Siegen da gefabelt  
Und die gekriegte Liane nicht gefabelt!

Was trieben einst die Kankees auch für Zumbug  
Mit ihrem Dewey und mit seinem Zee,  
So daß sich beinah der Aequator Krumm bug,\*  
So renommierten sie und logen sehr.  
Und wenn sie Tuba dann auch unterjochten,  
Sie drahteten doch besser, als sie sochten!

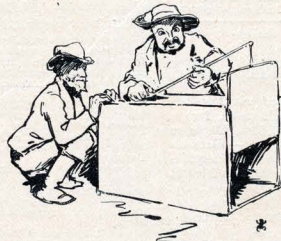
Was zu der Angelsachsen Weh und Wohle  
Auf diesem Globus immer war paßst,  
Dank dem verstorbenen Kabelmonopole  
Ward's für Europa fälschlich redigiert!  
Und ach, wie oft! hat gieriges Gejindel  
Das Kabel schon mißbraucht zum  
Börsenschwindel!

\* Anmerkung des Dichters: So gut man conjugirt: Ich fliege, flug, geflogen, kann man auch conjugiren: Ich biege, bug, gebogen!

Drum, wenn der Mensch auch gar kein  
Diplomat ist  
Und einfach ein beschränkter Unterthan,  
Das Eine weiß er: wenn er ohne Draht ist,  
So ist der Mensch auf Erden übel dran!  
Der Sag bleibt giltig ohne Unterschied, wenn  
Man Völker annimmt, statt der Individuen!

In Zukunft aber Kabeln wir uns selber  
Und pfeifen auf das Reuters'sche Bureau,  
Und wird John Bull auch einen Schatten gelber  
Vor Weid auf Deutschland, als er so wie so!  
Wir stehen jetzt auch unterhalb des Meeres  
Auf eigenem Wein im Reichen des Verthezes!

Das Werk vollenden werden unsre Enkel  
Und jenes Netz noch spannen bis zum Pol —  
Ich aber leere diese Klasse „Zenkel“  
Auf unsres Reichspostmeisters werthes Wohl!  
Er, der so thätig auf dem Postgebiet ist,  
Der Mann verdient es, daß er à la suite ist!  
Biedermeier mit ei



Da Lord Roberts nach England zurückkehrten und Buller wieder den Oberbefehl übernehmen soll, so bemühen sich De wet und B. r. b. a., die vom Zugela her bekannte wohlbedachte Anstalt wieder in Stand zu setzen.

**Der neue Blutarch**

Während eines Truppentransportes fragte der Schiffskapitän den Kommandeur, warum man denn bezüglich des Aufenthaltes in China gar so sehr vor dem Alkohol warne.  
„Weil es dringend nothwendig ist,“ erwiderte der Kommandeur, „daß man die dortigen Verhältnisse sehr nützlich zu befragen!“

Eugen Richter wohnte gelegentlich seiner Sommerfrische im Schwarzwald mit seinem Geyner Staatssekretär Tirpitz in demselben Hause.

Ein Parteigenosse hielt das für einen Mangal an Unbeugsamkeit.

„Unter ein Dach sind wir leicht zu bringen,“ lächelte der Unerbittliche, „aber nicht unter einen Hut!“

„Man dürfte schon bald wieder an Scheiterhaufen denken,“ sagte ein frommer Offizier zu einem Kultusminister, „nachdem heutzutage Ansehen und Macht der hl. Kirche wieder so sehr gestiegen!“

„Leider ist gegenwärtig noch nichts zu machen!“ beschwichigte ihn der schlauwe Minister. „Die Holzpreise sind ebenföhrer gestiegen!“

„Es ist schrecklich mit diesen Mißgehen in den Beamten- und Offizierskreisen bis in die ministeriellen Verwandtschaften hinein!“ jammerte ein frommer Redakteur zu einem Parteigenossen, „gerade die Eben in der höheren Gesellschaft sind so sehr gemischt!“

„Was wollen Sie denn?“ erwiderte der Andere. „Die Feid ja auch eine sehr gemischte Gesellschaft!“

## Ein Pantheon für Berlin

Für die Kleinigkeit von zwanzig Millionen Mark möchte ein Schlaumeier-Consortium in Berlin einen Säulenhof in der Nähe des dortigen Schlosses der deutschen Nation aufhängen. Diese soll dann für ein paar Tausend weitere Millionen dort eine „Ruhmes-“ und „Auehütte“ für große Männer einrichten noch dem Muster des Marmor-Panoptikums in der Westminster Allee und des Panoptikums in Paris. Die Ausführung der Idee und natürlich die Zuerkennung der Ehrentäbner und Denkmäler blieb dem Deutschen Reichstag überlassen. Was nun die Mittel zur Erfüllung dieses neu-entdeckten dringenden Bedürfnisses betrifft, so kann darüber kein Zweifel sein: wir bauen, wie wir den Reichstagsbau aus der französischen Kriegsentfädigung errichtet haben, das Pantheon aus der Hinkelischen — wenn wir eine kriegen! Also, die Gelobte wäre gelöst! Auch die Frage, wer das Pantheon baut, ist nicht schwer zu entscheiden: Wollor darf es aber jedenfalls nicht sein, sonst trägt die Gelmachlosigkeit einen zweiten Gipfel. Den Skulpturenschmuck besorgt, wie immer, Reinhold Begas, die Wandmalereien werden nach Originalentwürfen von Anacker hergestellt. Eröffnet wird das Stabliemmen mit einem Festspiel von Josef Lauff. Dann folgt die Jubelouverture von Weber, für den modernen Gelmach verbessert von Stabstrompeter Kulicke.

**Aber:** wenn das Pantheon fertig ist, wer soll darin ein Grab oder ein Tentmal bekommen? Wen wird der Reichstag von unseren Toten oder Lebendigen als großen Mann anerkennen? **Bismarck?** Dem haben sie ja nicht einmal 31. seinen 80ten Geburtstag gratuliert!

**Goethe?** Niemals! Der Mann hat ja eine Liebshat gehobt mit einer Pfarrerstochter und noch dazu einer protestantischen! Und überhaupt... 3. B.: Die römischen Glegien!

**Schiller?** Ja, wenn er die „Räuber“ und die „Kapuzinerredigt“ nicht auf dem Kerbholz hätte! **Richard Wagner?** Der alte Achtundvierziger? — Ja Studien!

**Kant?** Ein Philosoph ist immer was Verdächtiges! Man kann nie wissen, für was er Einen antehen würde! Nein!

**Keine?** Der Judenjunge, der die Frechheit gehabt hat, ein deutscher Dichter zu sein! Nein!

**Moltke?** Dieser typische Vertreter des Militarismus? Nein!

**Kulter?** Dann streift das Centrum bei der nächsten Hottentvorklage? Nein!

**Verboven?** Der Unpatriotische, der lieber in Oesterreich gegessen, als in Deutschland gegungert hat? Nein!

**Gutenberg?** Der Mann ist ja Schuld an der ganzen Auffärrungsmilerei! Nein!

**Berrhold Schwarz?** Na, was der gefonnt hat, hätte jeder von den Reichsboten auch fertig gebracht! Nein!

Und so weiter! Vor dem deutschen Reichstag gibt es keinen großen deutschen Mann! In ihm sitzen ihrer so was wie 3971! Und den Lebendigen von heute würde es nicht besser gehen, als den Toten von heute, wenn die Lebendigen erst einmal gestorben wären. Das deutsche Pantheon würde leer bleiben — so bleibe es auch ungebaut!

Im Eichenstatten von Friedrichsruh, in der Fürstengruft zu Weimar, im Garten von Wabritsch in der Schloßkirche zu Wittenberg schläht sich's tausendmal besser als dort in Berlin, wo die Blechmusik der Gardebregimentär täglich vorberfirt! Nein! Keinen Mann und keinen Großen für ein Berliner Pantheon!

HANS

## Beim Zeitungslesen

Ein Welfenblättchen erzählt seinen Lesern von einem Volksfest in Helmsiedt (Braunschweig): „Es wurde u. A. ein großer Fußball in Gestalt eines großen Löwen hochgelassen; als derselbe in beträdächtlicher Höhe war und einen Blick in das angrenzende Preußen gefehen hatte, flog er wieder zurück zu den treuen Braunschweigern, bei denen er bleiben wollte. Die Festteilnehmer ergäbte es sehr, wie der Papier-Löwe Preußen wieder den Rücken kehrte. — Wenn der „große Fußball in Gestalt eines großen Löwen“ hätte ahnen können, was es in Braunschweig für Schadenfrohe Menschen gibt, wäre er bestimmt nach Preußen weitergefliegen!

Im steirischen Marburg wurde ein Proteftant zu einer Woche strengen Arrests verurteilt, weil er den Hut nicht abnahm, als ein katholischer Kaplan auf einem Verhegang vorüberkam. Der Mann ist ja noch fürchtbar billig weggekommen — Braten! Braten! Braten!

Vor Kurzem wurde Prinz Prosper Arenberg zur Verbüßung der ihm in zweiter Instanz auferlegten Strafe für sein bekanntes afrikanisches — Abenteuer — aus Berlin forttransportiert. Er trug Uniform — Die deutsche?

Wie die Blätter melden, hat ein schlesisches Waarenhaus die östliche Steuerbelastung dadurch wieder ausgeglichen, daß es die Steuer bei — seinen Angestellten als Kopfsteuer wieder erhebt. Könnte der Ausgleich nicht einfach durch Straßentraub oder Einbruchdiebstahl bemerkfelligt werden? Verdorben ist das freilich — aber doch wesentlich anständiger!

Die Seligsprechung der Kreszentia Höß aus Kaufbeuren kann voraussichtlich heuer nicht mehr stattfinden, da die Kosten noch nicht aufgebracht sind, welche mehr als 80,000 Mark betragen. 80,000 Mark — das ist freilich ein Bißel teuer, aber in Anbetracht eines berechtigten nationalen Ehrgeizes hoffen wir, daß der bayerische Landtag die Summe ins Budget einstellen und bewilligen wird. Zudem wäre das wieder die reizendste Gelegenheit zu einer Nachsektion!

Staatssekretär von Poddiebsky ist zur Belohnung für die stinke fertigtellung des Kabels Emden-New-York à la suite des Zieten-Gusarenregiments gefest worden. Wie wir hören, stehen für die nächste Zeit noch einige ähnliche Auszeichnungen bevor. Graf Waldersee wird, wenn er siegreich von China heimkehrt, zum Oberpoststrah befördert und dem Grafen Bälow ist für die geschickte Führung unter answärtigen Anlegenheiten der Titel eines fönlgl. preußischen Akademie-Professors zugeadcht! Auch die Ernennung Miquels zum Hof-tapellmeister soll nächstens erfolgen.



Michel am Kerbholz John Bulls



## Westliches Satyrspiel

Herales, von den schmierig beschimpften Bürgermeistern der westlichen Gestade beauftragt, dem östlichen Urgauch zur Strafe den Fopf abzuschneiden, gewahrt zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß jeder der beschimpften Bürgermeister für den frechen Urgauch einen neuen Fopf in Bereitschaft hat, dessen Länge genau so groß ist, wie das Stück Darm, das der betreffende Fopfpfender dereinst aus dem Bauchbauch herauszuschneiden gedenkt. „Dann seid Ihr ja Alle — Satyrn,“ sagt Herales, „und habe Euch einen ganz nichtswürdigen Scherz mit dem hehren Dionysos erlaubt.“ — „Ja, lieber Herales,“ — so fragte nun Einer von ihnen, — „wüßtest Du denn nicht, daß es ein Satyrspiel ist?“ — Aber Herales pffft auf das Satyrspiel, das in der Literaturgeschichte, da es zur Zeit der Aufführung ein „namenloser“ Skandal war, erst noch einen Namen finden muß. Wir schlagen vor: „Der Dilettantismus in der Politik,“ oder: „Der Triumph der Bauchrednerci.“

## Liebe Jugend!

Hüte Deine Junge! Da Du Dich in den geheimen Klementen aller europäischen Prinzessinnen und sogar bei der chinesischen Semiramis herumtreibst, so solltest Du mit Rücksicht auf Deine internationalen Abonnenten nicht allzusehr Deinen eigenartigen deutschen Standpunkt betonen. So war es denn sehr unklug von Dir, Deiner Genugthuung über die Ernennung eines Deutschen zum internationalen Generalissimus in China frohen Ausdruck zu geben, was zur unmittelbaren Folge hatte, daß sich die fremden Prinzessinnen darüber ärgerten und Contredampf gaben. Du hast Dich dadurch nicht nur an der Entwürdung Chinas, sondern auch an Deinem deutschen Generalissimus veründigt, dessen zurückhaltender und schweigmäher Bedachtsamer alles, was nach „Woche“ schmeckt, in den Tod zuwider ist.

Auch den ehrwürdigen Reichskanzler und seinen trefflichen Abtats lasse doch lieber in Ruhe. Sie sind trotz alledem die Träger

des letzten Schimmers von Bismarckschen Ueberlieferungen. Und bei Allem, was Du denkst und sagst: vergiß die Nachfolger nicht! Sie machen schon queue; man hält sie für außerordentlich befähigt, da sie — zu Allem bereit sind.

Serius

## Aus einem Zukunftskriege

Feldmarschall: Ja zum Donnerwetter, warum geht Ihre Brigade nicht zum Sturm vor, Herr General? Sie verpassen ja den günstigen Moment!

General: Verzeihen Excellenz, wir warten auf S. D. den Erbprinzen! Der will heute die Brigade führen und darum nimmt er geschwind noch eine Lektion in der Taktik! II.

## Chinesische Telegramme

Chamberlain telegraphierte an den englischen Admiral in China: „Er solle für jeden er mordeten Engländer eine chinesische Provinz dem Erdboden gleich machen.“ „Aha,“ sagte man in Deutschland, „die Engländer sind doch auch Christen; das ist jedenfalls praktisches Christenthum.“

„Und wenn alle Armeen Europas mobil gemacht werden,“ sagte Prinz Tuan, „ich will dielem verdammten Europäerpack schon zeigen, daß ich der Herr der Welt bin.“

## Der neue Blutarsch

(vom Jahre 1899)

Der chinesische Vizekaiser Ham-Wir-Schon-Lang kam nach Berlin. Die Stadt war festlich besaggt. Müstfopses durchzogen die Straßen und wildfremde Menschen saßen sich begeistert in die Arme. „Was ist denn los?“ fragte er den Reichskanzler geschmeichelt.

„Mit dem heutigen Tage ist Deutschlands Einheit vollendet!“ sagte dieser feierlich.

„Wie? Ich glaube, das wäre schon vor hundert Jahren gewesen?“ erwiderte der besopre Würdenträger verunpert.

„Aber von heute an haben wir eine einheitliche — Orthographie!“

## Ein Druckfehler

Das „Abg. Tabl.“ weiß zu berichten, daß sich in England die Bourbonnen-West geistig hat. Und gerade England war bis jetzt von dieser schenklischen Krankheit verschont! N.